

zurücknehmen?»

«Kann alles vorkommen. Sogar, daß einer seine Chance nicht nutzt.»

«Das verstehe ich nicht.»

«Sie haben diese Gitarre nicht zufällig geerbt. Eine Gitarre bekommt man nie zufällig geschenkt. An Ihrer Stelle würde ich sie ein paar Wochen behalten, mal sehen, was zwischen ihr und Ihnen geschieht.»

Der junge Mann sagte nichts. Vielleicht braucht man länger zum Nachdenken, wenn man so großgewachsen ist.

«Was ist? Wollen Sie hier Wurzeln schlagen? Soll ich sie nun behalten, oder nehmen Sie sie wieder mit?»

Wortlos streckte der junge Mann die

Arme aus.

«Ausgezeichnet. Das ist mir viel lieber. Jetzt muß ich Sie noch warnen. Sehen Sie den Gitarrenhals? Sieht er nicht aus wie ein Schiffsmast mit seiner ganzen Takelage? Ein umgelegter Mast. Was das heißt? Dieses Schiff braucht keine Segel. Nicht der Wind trägt es weiter, sondern die Musik. Ich möchte Sie nicht im unklaren darüber lassen. Wer eine Gitarre in sein Leben aufnimmt, muß sich darauf gefaßt machen, viel in der Welt herumzukommen. Ein letzter Rat: Nehmen Sie sie in der ersten Zeit mit ins Bett. Damit sie Vertrauen zu Ihnen gewinnt. Sie werden sehen, sie wird es Ihnen danken. Und jetzt gehen Sie. Ich muß noch zwei Geigen

fertigmachen. Alles Gute auf Ihren Reisen!»

«Wie bitte?»

«Auf Ihren Reisen! Ja, Sie haben richtig gehört: im Plural! Ich kenne meine Tochter, sie wird Sie weit forttragen. Weit im Raum und weit in der Zeit.»

Der Rest des Tages verlief belanglos.

Der schüchterne junge Mann ging nach Hause. Legte die Gitarre auf sein Bett. Ging zur Universität. (Er studierte Medizin: An jenem Nachmittag lernte er alles über das Kniegelenk.) Abends kehrte er erschöpft zurück. Schief gleich ein. Und damit fing alles an.

Stein auf Stein erhob sich eine Pyramide zur Sonne. Vom anderen Ende der Welt traf ein langer Zug Kamele ein, Salzplatten schlugen ihnen gegen den Leib. Drei spitze Segel glitten über den Nil. Ein Fellache döste im Schatten eines Esels, den die Fliegen quälten. Lebewesen und Dinge flimmerten in der Hitze. Die Welt war jung. Und der Pharao fuhr mit seinem Lenkwagen spazieren. Plötzlich schmeichelte eine Melodie sein Ohr. Er folgte ihr: Sie kam von dem staubbedeckten Mann, der auf einem Felsen saß.

«Wie nennst du dieses seltsame Instrument? Was für ein eigenartiger Kasten, und dazu der Stiel! Dergleichen habe ich nie zuvor gesehen. Und doch haben mich die klaren und leisen Töne bezaubert.»

«*Kitàr*», antwortete der Musiker. «In meiner Heimat Persien bedeutet *ki* ‚drei‘, und ‚Saite‘ heißt *tàr*.»

«Mögen ihr und dir ein langes Leben beschieden sein.»

Der Musiker verneigte sich und ging davon. Seine *kitàr* trug er auf dem Rücken. Der Pharao sah ihm hinterher, bis er am Horizont verschwand.

Lange blieb der Pharao nachdenklich stehen, dann hob er den rechten Arm. Ein